



MUS **FALTER**

Das offizielle Publikumsorgan von Macintosh Users Switzerland

Juni/Juli/
August
2009



TomTom: Das Navi für den Mac-User **Tutorial: Von Scribbles zum Daumenkino** **Rückblick: Generalversammlung 2009**

Den Sommer überbrücken
mit dem Kreuzworträtsel

▶▶▶ Seite 26

Schweizer Mac-User:
Die Gesichter,
die Wünsche

▶▶▶ Seite 30

Rückschau:
Die Orbit 2009

▶▶▶ Seite 12

Und zum Schluss: dreifacher Umfang – zehnfacher Lesespass!



Matthias Kälin, Chefredaktor
matthias.kaelin@mus.ch

Liebe Macfreunde

Ich mach es kurz, denn dann schmerzt es weniger: es ist aus und vorbei, aus die M(A)US. Nicht ganz unfreiwillig, wohl gemerkt.

Dabei hat alles so gut begonnen. Sogar eine markante Steigerung war festzustellen. Doch dann schlich sich die Routine ein, der Tod jeder Beziehung. Mit dieser Ausgabe beende ich, was ich begonnen habe...nein, nein, unser Verein bleibt natürlich bestehen, nur dass hier (auch aufgrund des provokativen Titelbildes) keine falschen Schlüsse gezogen werden, aber...

...ich trete ab als Chefredaktor der Vereinszeitschrift!

Mein Nachfolger steht bereits fest: Kurt Riedberger ist ein Profi durch und durch (www.pbr.ch) und legt mit der September-Ausgabe das erste mal die Hand an. Ich wünsche Kurt viel Glück, Freude und Erfolg bei dieser anspruchsvollen Aufgabe!

Und euch allen zehnfachen Lesespass mit dieser prallvollen Nummer! Kommt gut durch den Sommer und, ganz wichtig, erzählt möglichst vielen von unserem Verein und unseren tollen Angeboten rund um den besten Computer, den besten MP3-Spieler, das beste Mobiltelefon, und was auch immer noch kommen mag. Schlicht um die coolste Marke der Welt: Apple.

Euer Matthias

Neue MUS-Dienstleistung: Mobiles Internet!

Wie schön wäre es doch manchmal, wenn man unterwegs rasch eine Verbindung ins Internet hätte. Schon oft wäre ich froh darum gewesen, sei es im Einsatz bei einem Kunden (wenn Netzwerk oder Internet nicht funktionieren), sei es irgendwo draussen im Schilf, wenn ich gern gewusst hätte, wann mein Zug nach Nirgendwo fährt. Und natürlich in den Ferien, wenn das Ferienhaus keine Telefonleitung hat.

Im letzten Falter beschrieb Matthias Kälin seine Erfahrungen mit dem mobilen Internetzugang via USB Stick im Artikel "Mobiles Internet mit Sunrise T@KE AWAY". Das Schöne an diesen Dingen: Man kann sich unterwegs oder in den Ferien fast von jeder Ecke aus mit dem Internet verbinden und spart sich die mühsame Suche nach geeigneten HotSpots, Telefonanschlüssen oder Internetcafes. Nachteilig sind die hohen Kosten für Anschaffung und/oder Abonnement, insbesondere wenn man diese Art Verbindung nur sporadisch braucht, etwa in den Ferien oder auf Reisen.

Dem wollen wir jetzt abhelfen. MUS bietet seinen Mitgliedern ab sofort solche USB Sticks zur temporären Nutzung an. Man kann den Stick tageweise mieten gegen ein geringes Entgelt. Für längere Einsätze, z.B. Ferien ist es ratsam, einen Stick zu reservieren. Kosten: Pauschal Fr. 5.– pro angebrochenen Tag, inkl. Administration und Versandkosten! Berechnet werden alle Tage, an welchen der Stick unterwegs ist, also in der Regel die Nutzungstage plus je ein Tag für den Hin- und Rückweg per Post.

Bestellungen und Reservationen bitte an sekretariat@mus.ch oder Telefon 0848 686 686 (8 Rp./Min Normaltarif, 4 Rp./Min Niedertarif).

Wir hoffen, dass ihr dieses Angebot rege nutzt!
Für den Vorstand, Werner Widmer

iPhones 3G S: Schicht gegen Fettfinger

Aus einem Apple-Dokument über die Reinigung des neuen Gerätes geht hervor, dass das neue iPhone eine "oleophobe" Beschichtung habe. Hinter dem Fremdwort versteckt sich eine fettabweisende Oberfläche, mit der Schmiereffekte durch Fettfinger vielleicht nicht ganz verschwinden, aber zumindest deutlich reduziert auftreten sollten.

Was passiert mit den MacBooks?

Bekanntlich liebt Apple klar definierte Produktlinien. Die neueste Verschiebung des MacBooks in die MacBook Pro-Liga hat dabei einen seltsamen Effekt: nun gibt es nur noch ein einziges MacBook Modell, gleichzeitig aber sechs verschiedene MacBook Pro Modelle. Dabei ist dieses einzige MacBook auch noch ein älteres Modell, das schon seit längerem auf dem Markt ist. Spekulationen von Gizmodo zufolge spricht das verdächtig nach einer völlig neuen Produktreihe für die MacBooks.

Zehn Prozent des Umsatzes auf New York

Der Apple Store Fifth Avenue ist 24 Stunden an 365 Tagen im Jahr geöffnet und bedient die Kunden seit inzwischen ziemlich genau drei Jahren. Und zusammen mit den beiden anderen Stores im Big Apple erzielen diese Läden etwa 10 Prozent des gesamten Retail-Umsatzes. Alleine mit dem Glaswürfelstore kommt Apple demnach auf 440 Millionen Umsatz pro Jahr, das entspricht etwa 1,2 Millionen Dollar pro Tag, Feiertage und Wochenende eingeschlossen. Addiert man den Umsatz aller Apple Stores in New York, so erzielt Apple ungefähr 2 Millionen Dollar pro Tag und etwa 600 bis 700 Millionen Dollar pro Jahr.

Notruf-Funktion fürs iPhone

Nachdem die GPS-Funktionen des iPhones schon mehrere Leben gerettet haben, denkt nun auch Apple über eine besondere Notruf-Funktion nach. Ein neuer Patentantrag beschreibt, wie als Notrufnummern festgelegte Nummern verlängert werden können, indem Komponenten des Handys wie den WLAN- oder Bluetooth-Chip oder den Kamerasensor abzuschalten, um Strom zu sparen. Für den Fall, dass der Anrufer nicht sprechen kann, beschreibt der Antrag außerdem die Möglichkeit, vorab aufgezeichnete Nachrichten abzuspielen, die GPS-Koordinaten oder die Kontaktdaten eines Bekannten zu übermitteln.

Clone-Hersteller Psystar meldet Insolvenz

Der Mac-Clone-Hersteller ersucht vor einem Gericht in Florida Gläubigerschutz, während das Gerichtsverfahren mit Apple in Kalifornien noch im vollen Gange ist. Wie mittlerweile bekannt wurde häufen sich die Schulden bei Psystar auf mehr als 250 000 Dollar an. Investoren seien nicht länger bereit gewesen, das Risiko zu tragen. Der Gründer von Psystar, Rudy Pedraza, hatte mehr als 120 000 Dollar aus seinem eigenen Vermögen beigesteuert, bei den Rechtsanwälten von Carr & Farrell stand man mit 88 500 Dollar in Schuld. Spekulationen über mögliche Drittunternehmen, die Psystar als Testballon betreiben sind werden zunehmend entkräftet. Anscheinend ist keine weiteres Unternehmen mit mehr als 10 Prozent an Psystar beteiligt. Das Gericht in Kalifornien muss das Verfahren wegen der Insolvenz zunächst aussetzen. Apple wirft Psystar vor, das Unternehmen verstecke sich nur hinter dem Bankrott und wolle so verhindern, weiterhin juristisch belangt und schließlich vielleicht gar wegen illegaler Taten verurteilt zu werden.

Psystar auch bei Apple verschuldet

Im Laufe des Verfahrens gegen Psystar kam unter anderem zutage, dass Psystar die Mac-OS-X-Lizenzen, die er mit seinen eigenen Rechnern verkauft hat, nach eigenen Angaben direkt von Apple bezogen hat. Allerdings scheint es, als habe Psystar die Kopien des Betriebssystems nie bezahlt: Die im Rahmen des Psystar-Insolvenzverfahrens in Florida veröffentlichten Dokumente bezeugen, dass das Unternehmen Apple 75 000 US-Dollar schulde. Falls die Verschuldung sich nur auf Leopard-Lizenzen bezieht, so dürfte Psystar 581 erworben haben, ohne jemals zu bezahlen.

Safari 4: Bereits Elf Millionen Downloads

Seit Apple den neuen Internetbrowser Safari 4 vorgestellt hat, wurde er bereits elf Millionen Mal heruntergeladen, gibt der Hersteller aus Cupertino in einer Pressemitteilung bekannt. Rund die Hälfte aller Downloads entfallen dabei auf die Windows-Version. Philip Schiller, Senior Vice President für das Marketing, bezeichnet die Zahlen als "unglaublichen Erfolg". Die Geschwindigkeit und die neuen Funktionen wie Top Sites, Full History Search sowie Cover Flow sieht er als Gründe für den Ansturm.

SD-Karte als Startvolumen

Wie in Apples FAQ-Dokumenten nachzulesen ist, können SD-Karten mit einer "Mac OS Extended" formatierten Partition als Startvolumen eingesetzt werden. Dies ist grundsätzlich auch mit einem USB-Stick auch möglich, allerdings ist die Handhabung komplizierter. Es wäre sogar denkbar, das Apple zukünftige Betriebssysteme nur noch als SD-Karte ausliefert.

Smartphones im Kostenvergleich

Die amerikanische Seite Billshrink hat ermittelt, wie schwer die neuen Smartphones langfristig zu buche schlagen. Dafür verglichen sie die Kosten des iPhone S, Android G1 und den Palm Pre, jeweils mit Vertrag der jeweiligen US-Anbieter. Das Ergebnis: Palm Pre-Anwender zahlen über zwei Jahre hinweg gerechnet 2400 US-Dollar für Gerät, Daten-, SMS- und Telefonieflatrate. Für das Google-Handy muss man 3149 Dollar berappen, das iPhone erreicht die Spitze mit 3600 Dollar.

90 Prozent aller Mails sind Spam

Schon im Jahr 2003 machten Spam-Mails bereits mehr als die Hälfte aller versendeten Emails aus. Einer aktuellen Untersuchung von Symantec zufolge bestehen bereits über 90 Prozent des gesamten Mailverkehrs aus dem letzten Monat aus Spam. Allerdings lag der absolute Rekordwert auch schon höher, nämlich bei 95 Prozent. Insgesamt stammen 58 Prozent des Spams aus Bot-Netzen, alleine Donbot verursacht 18 Prozent der unerwünscht empfangenen E-Mails.

Neuer Apple-Store in Zürich

Apples dritter und neuester Konsumtempel in der Schweiz steht in der Zürcher Bahnhofstrasse 77, und bietet mit rund 400 Quadratmetern genug Platz für Verkauf und Beratung. Die 70 Angestellten stehen von Montag bis Freitag von 9 bis 22 Uhr sowie am Wochenende von 9 bis 20 Uhr zur Verfügung. Dies ist nunmehr der erste Store direkt in Zürich, ein weiterer befindet sich rund sieben Kilometer entfernt von Zürich in der Ortschaft Wallisellen. Der neue Retail-Store in Zürich ist damit der 255-ste weltweit.

DSL Musik-Flatrate

Universal und Virgin Media kündigen noch für dieses Jahr als erste Labels eine Flatrate über DSL an: Der Kunde soll einen Aufschlag für die DSL-Gebühr bezahlen, damit er Musik herunterladen kann, bis die Festplatte voll ist - und er soll sie auch behalten dürfen. In bestehenden Flatrate-Angeboten hingegen, wie etwa von Napster, ist die Musik nach Auslaufen des Abos nicht länger abspielbar. Die Songs will Virgin durch ein Wasserzeichen schützen, als Strafe für die unerlaubte Weitergabe von Musik droht das Label mit einer zeitweisen Internetsperre. Ob die Provider dabei mitspielen, steht allerdings noch aus. Die Internetsperre stösst in den meisten Länder auf Abstossung.

Studie: "Laptop Hunters"-Spots schaden Apple

Einer Studie von BrandIndex zufolge scheint Microsofts Anti-Apple-Kampagne zu wirken. BrandIndex ermittelt unter anderem, was für ein Preis-/Leistungsverhältnis Verbraucher mit einer Marke verbinden. Während Apple bei den Erhebungen im Februar noch einen Wert von 70 erreichte, stürzte der Kurs mittlerweile auf 12 ab, Microsoft kletterte von einstelligen Werten auf stolze 46 Punkte. Ob die Werbespots den Hauptgrund für die schlechten Zahlen sind, ist schwer zu sagen. Allerdings ist das Preisargument, das in den Videos angesprochen wird, gerade für 18 bis 35-Jährige sehr wichtig.

Holo-Disc hält 500 GB Daten

Kaum konnte Blu-Ray die Formatschlacht für sich entscheiden, scheint die Silberscheibe schon altbacken. 50 GB passen auf eine Blu-Ray Disc - zehn mal weniger als auf eine holographische Disc. Das amerikanische Unternehmen General Electric entwickelte das neue Speichermedium, das bereits 2012 Marktreif sein soll. Erreicht werden solch grosse Kapazitäten durch die Verwendung der gesamten Disc als Speichermedium anstatt nur der Unterseite.

Arbeitet Microsoft an einem Mobiltelefon?

Einem Bericht des Wall Street Journals zufolge seien Microsoft und Verizon in Verhandlungen über eine neue iPhone-Konkurrenz. Das Projekt trägt den Namen "Pink" und soll Windows Mobile unterstützen. Das Gerät soll schon Anfang nächstes Jahr erhältlich sein. Verizon CEO Ivan Seidenberg wollte dazu keine Stellung nehmen.

Microsoft-Werbespots auf Macs gemacht?

Wie das amerikanische Magazin "Wired" berichtet, wurden die Laptop-Hunter-Spots möglicherweise auf Macs produziert. Wired hat sich die mit den Spots beauftragte Werbeagentur Crispin Porter + Bogusky genauer angesehen und erkennt auf Bildern des Büros, dass die meisten Mitarbeiter mit einem Mac arbeiten - bis hin zum Miteigentümer Alex Bogusky.

Nächstes iPhone mit Kompass?

Die neue iPhone OS für die nächste Geräte-Generation ist in Beta erschienen und enthüllt interessante neue Features: anscheinend wird sich das iPhone in Zukunft auch am Erdmagnetfeld orientieren. Mit dem Kompass wäre das iPhone dann in der Lage, einem Anwender zu sagen, wo er steht und in welche Richtung er schaut, auch wenn er sich nicht bewegt. Dies würde z.B. geführte Wanderungen durch eine Stadt ermöglichen.

iPhone verdoppelte Marktanteil

Wie Gartner ermittelte, konnte Apple mit dem iPhone im Vergleich zum Vorjahresquartal seinen Marktanteil um 5,5 Prozentpunkte auf 10,8 Prozent steigern. Im selben Zeitraum konnte RIM mit den BlackBerry-Geräten um 6,6 Prozentpunkte auf einen Marktanteil von nunmehr 19,9 Prozent zulegen. Unangefochtener Marktführer bleibt allerdings weiterhin Nokia, auch wenn das Unternehmen in allen Sparten einen leichten Verlust bei den Marktanteilen musste. Zu den Unternehmen mit dem stärksten Wachstum in dieser Branche zählen Apple, HTC, LG, RIM und Samsung.

Steve Jobs darf sein Haus abreißen

Seit Jahren möchte Jobs sein Haus aus dem Jahre 1925 dem Erdboden gleichmachen, doch Gebäudeschutz-Paragraphe verunmöglichten sein Vorhaben. Nach einer neuen Anhörung konnten sich Stadtrat und Jobs jedoch einigen: in den nächsten 12 Monaten muss Jobs jemanden finden, der das Haus auseinandernimmt und behutsam abtransportiert. Sollte sich bis dahin niemand finden, darf das Haus letztendlich abgerissen werden, muss allerdings vorher sorgsam auf Jobs Kosten dokumentiert werden.

Microsofts erster Umsatzrückgang

Negativpremiere in Redmond: Während Apple zuletzt über ein weiteres Rekordquartal berichtete, hat sich der Microsoft-Umsatz im vergangenen Quartal im Vergleich zum Vorjahresquartal um sechs Prozent verringert - zum ersten Mal überhaupt in der 34-jährigen Unternehmensgeschichte. Der Gewinn schrumpfte damit von 4,39 Milliarden Dollar auf 3,98 Milliarden. Microsofts Finanzchef Chris Liuddell nannte rückläufige PC-Verkäufe als Grund.

Neue Mac-Klone aus Russland

Ein Ende der Rechtsstreitigkeiten gegen Psystars Mac-Kopien ist noch nicht in Sicht, da kommen schon die nächsten Mac-Klone: Das Russische Unternehmen mit dem kreativen Namen RussianMac stellt sechs neue Modelle vor. Die günstigste Variante startet schon bei 365 US-Dollar, während das Spitzenmodell, der RuMac Pro mit einem 2,8 Ghz-Intel-Atom-Prozessor und vier Gigabyte RAM für 737\$ zu haben ist. Auf allen Rechnern ist das aktuelle Mac OS X vorinstalliert und es gibt für jedes Modell eine Liste an Erweiterungen. Es scheint bislang keine Möglichkeit vorgesehen zu sein, die Macs außerhalb von Russland liefern zu lassen.

Zufriedenheitsstudie: iPhones auf Platz Eins

In einer weiteren Zufriedenheitsstudie erreichte Apple Spitzenwerte. In der Studie vom Marktforschungsunternehmen J.D. Power erreichte das iPhone von 1000 möglichen Punkten 791, das sind 19 mehr als der zweitplatzierte, LG. Auf dem dritten Platz folgt RIM mit 739 Punkten. In der Studie wurde nach mehreren Kriterien gefragt, so zum Beispiel nach einfacher Bedienung, dem Betriebssystem, Funktionen, Design sowie Akku. Am stärksten gewichtet ist die einfache Bedienung. Die Untersuchung ergab weiterhin, dass der durchschnittliche Nutzer eines Smartphones pro Tag 17 E-Mails übers ein Mobiltelefon versendet.

Zahl des Sommers
Innert drei Tagen verkaufte Apple über 1 Mio iPhones 3GS



Zürich und der Apple Store

Getreu Dieter Bohlen's Motto "nur die Harten kommen in den Garten", übernachteten ein paar harte Fans und kamen so immerhin als erste in den Zürcher Apple Store.

Matthias Kälin

Nachdem sozusagen jedes Frauenheft und TV-Magazin darüber berichtet hat, wollen wir es hier nur kurz abhandeln: nach einem beinahe jahrelangen Hickhack hat auch die Stadt Zürich endlich ihren eigenen Apple Store.

Am 22. Mai um 12 Uhr mittags öffnete der Laden seine Türen – und wie üblich bei Ladenöffnungen (man erinnere sich noch an die Lidl-Eröffnung vor drei Monaten) musste der Eintritt wegen enormen Ansturms beschränkt werden. Parkplätzeweiser brauchte Apple dank der mehr oder weniger autofreien Lage nicht an den Start

zu bringen. Dennoch wurde das Grundstück abgesperrt, und während die meisten sich auf langes Anstehen gefasst machten, hatten es ein paar Freaks, die vor dem Geschäft übernachteten, bei Türöffnung bereits hinter sich. Apple verschenkte den ersten 2000 Kunden T-Shirts. Die Verkaufsfläche von 400 Quadratmetern erstreckt sich über zwei Stockwerke im Lokal, das vorhin ein Benetton-Geschäft beherbergte. 70 Mitarbeiter werden beschäftigt und die jährliche Miete beträgt angeblich über eine halbe Million Franken.

Herzlichen Dank an MUS-Mitglied Stefan Burri für die exklusiv zur Verfügung gestellten Bilder.



Unbürokratische Anlaufstelle mit Macs

Im Rahmen des 10-Jahr-Jubiläums des Kulturbüro Zürich ist das Kulturbüro-Weissbuch erschienen. Herausgeber ist Ivan Sterzinger, der das Kulturbüro leitet und ganz bewusst den Kunden und Kundinnen Macs zur Verfügung stellt.

Graziano Orsi

Apéro. Im Kulturbüro Zürich an der Stauffacherstrasse 100 im Kreis 4 wird gefeiert. Datum: Montag, 27. April. Der Grund: Das Kulturbüro-Weissbuch ist erschienen (siehe Kasten). Es ist der krönende Abschluss der Jubiläumsfeier „10 Jahre Kulturbüro“. Auf der ersten Innenseite des Umschlages erblickt der Leser ein Foto, das zwei Besucher des Kulturbüros zeigt und auch die Rückseite eines iMacs ist sichtbar. Das Kulturbüro Zürich ist eine Anlaufstelle für unbürokratische Kulturförderung. Eine Funktion besteht darin, den verschiedenen Kulturschaffenden Material und Infrastruktur zur Verfügung zu stellen. Beispielsweise stehen den Kundinnen und Kunden neben einem iMac, G5 auch ein Mac Pro mit fortschrittlicher 8-Core-Leistung zur Verfügung. Die Benützung kostet 4 Franken pro Stunde. Auf der Homepage www.kulturbuero.ch werden alle Produkte aufgelistet, die gemietet (z. B.: Auto, Beamer, Videokamera, Mikrofone etc.) oder im Büro benützt werden können (z. B.: Kopierer, Videokopierstrasse, Drucker etc.). Aus welchem Grund hat man sich für Macs im Kulturbüro entschieden? Ivan Sterzinger erklärt, dass der Betreuungsaufwand bei Apple-Computern geringer sei. Jährlich verzeichnet das Kulturbüro 4000 Besucher, die zuweilen ihre Dateien auf dem Compi abspeichern und auch nach erledigter Arbeit bleiben oft „Dateispuren“ auf den Macs liegen. „Beim Mac können unsere Benutzer weniger durcheinander bringen. Zudem ist die Gefahr einer Fehlmanipulation oder die Übertragung von Computerviren geringer“, sagt Ivan Sterzinger. Gibt es auch Nachteile, Macs einzusetzen? Die Anbindung der Macs in den Workflow mit den Druckern (Canon CLC5151 und iR3035) erwies sich zu Be-



Kulturbüro Zürich, Stauffacherstrasse 100: eine bekannte und beliebte Anlaufstelle für unbürokratische Kulturförderung.



Ivan Sterzinger, Leiter des Kulturbüro Zürich, setzt ganz bewusst Macs ein.



iMacs mieten statt kaufen.

ginn als kompliziert, da beim Drucken automatisch auch die Abrechnung erfolgte, so Sterzinger. Die Vorteile überwiegen jedoch. Das Kulturbüro besuchen auch zahlreiche PC-User mit ihren Netbooks. Nichtsdestotrotz bleiben bei den Benutzern mit eigenem Laptop die Mac-User in der Überzahl. Sterzinger schätzt, dass das Verhältnis 60:40 beträgt.

Das Kulturbüro-Weissbuch

Das Jubiläumsbuch des Kulturbüro Zürich enthält unter anderem einen Gesuchsleitfaden, zwanzig Geheimtipps von Kulturschaffenden und über hundert nützliche Adressen für „das Überleben im Kulturbetrieb“. Ivan Sterzinger hat es im Auftrag des Migros Kulturprozent herausgegeben.

Preis: CHF 19.90.

Bestellung:

Verlag Scheidegger & Spiess

Niederdorfstrasse 54

8001 Zürich

Tel. 044 262 16 62

E-Mail: info@scheidegger-spiess.ch

www.scheidegger-spiess.ch



Mit Tipps und Tricks ist das Kulturbüro-Weissbuch gefüllt.

Rückblick MUS-Meeting

Einige persönliche Eindrücke des MUS-Meetings zum Thema "Datenrettung" vom 28. März 2009 – von Thomas Gasche

28. März: Tag der Datenrettung! So wurde das Meeting gross im Falter angekündigt. Als Gastreferent war Volker Birk vom Chaos Computer Club Ulm vorgesehen, dem leider wegen des geringen Echos abgesagt werden musste. Es hatten sich nämlich nur vier zahlende Mitglieder angemeldet. Diese verbrachten zusammen mit Ellen Kuchinka und mir den Nachmittag statt im Turmgut bei unserer "1st Family" in Erlenbach. Die anderen wird das Thema vermutlich erst dann beschäftigen, wenn es zu spät ist... Denn es ging um die Frage, wie man alte Datenbestände in ein neues elektronisches Zeitalter übernehmen kann und wie man sie heute am sinnvollsten archiviert.

Werner Widmer hat dazu einige interessante Einblicke gegeben: So zeigen die noch vor einigen Jahren als Medium der Wahl gepriesenen (wieder-)beschreibbaren CDs und DVDs bereits deutliche Zerfallserscheinungen – ganz im Sinne der Unterhaltungsindustrie, von der sie ursprünglich erfunden worden sind. Die langlebigsten Medien sind nach wie vor die magneto-optischen. Aber die Laufwerke haben sich nie durchsetzen können und sind praktisch vom Markt verschwunden. Deshalb archiviert man heute seine Daten am zweckmässigsten auf mehreren Festplatten. Zu einem sogenannten Array zusammengeschlossen, bieten sie eine hohe Ausfallsicherheit bei gleichzeitig hoher Geschwindigkeit und hohem Komfort. Ihr stetig sinkender Preis hat Bandlaufwerke mittlerweile fast vollständig verdrängt.

Das Thema wurde im gediegenen Seminarraum angeregt diskutiert, doch was wäre ein Besuch bei Widmer Informatik ohne die legendäre Kellerführung? Dort konnte Ellen, die als einzige alte Jaz- und Syquest-Medien samt den passenden Laufwerken mitgebracht hatte, ihre alten Daten auf einem beigen Power Mac G3 auslesen. Dabei kam ein interessanter Vortrag von einem MUS-Meeting aus dem Jahre 1995 zum Vorschein. "Geld und Internet" hiess das Dokument. Geöffnet mit ClarisImpact 2.0, offenbarte es erstaunlich genaue Vorhersagen über die wirtschaftliche Entwicklung des folgenden Jahrzehnts.

Die Technik steht aber nicht nur im Keller, sondern ist im ganzen Haus verteilt: eine einzigartige Mischung aus Hightech, Wohnraum und Kindergarten. Wo sieht man sonst ein Kindervelo mit Ethernetkabel? Überhaupt sorgte die kleine Elena (5) für einige lustige Momente, etwa mit ihrer Vorstellung, sie hätte zwei Festplatten im Kopf, eine für die guten und eine für die schlechten Sachen. Und ein Pinguin trage die Sachen hin und her. Unsere Erkenntnis: Der Kopf läuft mit Linux!

Wer mochte, liess den Tag bei Hühnchensuppe, verschiedenen Salaten und einer guten Flasche Wein ausklingen, bei "kleiner Küche" sozusagen (cz: kuchinka). Dabei wurde mir auch bewusst, dass ich gerade ein WM-Qualifikationsspiel der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft verpasste. Auf dem Heimweg kam dann die erlösende Nachricht: Die Schweiz gewann in Chisinau gegen Moldawien 0:2 und liegt damit punktemässig weiterhin im Budget – was man von MUS in Sachen Meeting wohl kaum behaupten kann.

EFI-X: Eine Liebesgeschichte – oder der Traum vom Win-PC mit Mac OS X

Thomas Gasche

Es war einmal ein trauriger PC, der gerne ein Mac gewesen wäre. Angefangen mit Dosendiät (1) hatte er über die Jahre (2) für sein Ego (3) schon 7 (4) neue Technologien (5) ausprobiert und sich dabei oft zu weit aus dem Fenster (6) gelehnt. All diese Erfahrungen (7) machten ihn nicht wirklich glücklich. Und die Aussichten (8) wurden immer trüber. Auf der Suche nach offenen Quellen (9) fand er Gefallen an der Evolutionslehre (10). Aber Wasser (11) fand er nirgends. Er war schon völlig verzweifelt, da begegnete ihm im fernen Taiwan ein Mädchen namens Efi X. (12), und zusammen fanden sie den Schlüssel zur Glückseligkeit. Und wenn der Schneeleopard (13) sie nicht trennt, leben sie auch morgen noch glücklich zusammen.

Natürlich ist an dieser Sage vieles frei von mir erfunden, aber Efi X. gibt es tatsächlich. Und am 12. Mai hatte sie, oder besser gesagt ihr Vertriebspartner, einen von Unimac organisierten Auftritt an der ETH Zürich. Unimac ist die "Swiss University Macintosh Group". Dieser Verein hat MUS etwas Entscheidendes voraus: Er hat keine Mitglieder und besteht nur aus dem Vorstand. Damit gibt es auch keine GV, kein Budget und keine endlosen Diskussionen darüber, ob diese Zeilen nun das Papier wert sind, auf dem sie gedruckt werden. Diese Leute aus dem Umfeld der ETH organisieren einfach ab und zu einen solchen Anlass. Da können wir nur gratulieren!

Natürlich ist Efi X. alias EFI-X keine Sie, sondern der sagenumwobene Baustein, der aus einem gewöhnlichen PC einen Mac macht – fast wenigstens. Dabei ist "gewöhnlich" aber ziemlich relativ: Es funktioniert nur mit Komponenten, wie sie auch Apple verbaut. Auf der Website des taiwanesischen Herstellers findet man eine abschliessende Kompatibilitätsliste für Hauptplatinen, Prozessoren und Grafikkarten. Man kann also nicht einfach seinen vorhandenen PC umrüsten, sondern muss ihn sich nach diesen Vorgaben zusammenbauen. Dabei erhält man die volle Erweiter-

barkeit des Mac Pro zum Preis eines iMac. Leistungsmässig liegt man dazwischen. Trotz der eingeschränkten Kompatibilität mit vorhandener Hardware hat Apple an der ganzen Sache natürlich keine Freude, und man weiss nie, wie lange Apple dem Verstoß gegen die Lizenzbedingungen von Max OS X tatenlos zusehen wird. Allerdings lässt sich EFI-X über ein einfaches Firmware-Upgrade gut an neue Situationen anpassen.

Was ist überhaupt Firmware? Firmware ist hardwarenahe Software, die in einem Chip auf dem betreffenden Gerät gespeichert ist und es externer Software erst ermöglicht, damit zu kommunizieren. Fast jede Komponente hat ihre eigene Firmware. Im Mac oder PC stellt sie grundlegende Treiber bereit und ermöglicht erst das Starten eines Betriebssystems. PCs haben dazu seit Urzeiten ein BIOS, ein "Basic Input Output System". Weil Windows nach wie vor ein (emuliertes) BIOS voraussetzt, drängt sich auch keine Änderung auf. Seit dem Umstieg auf die Intel-Architektur verwendet nun Apple das von Intel als BIOS-Nachfolger entwickelte "Extensible Firmware Interface", kurz EFI. Alle neueren Power Macs und PowerBooks haben hingegen noch eine "Open Firmware".

Damit nun Mac OS X auf einem Computer läuft, benötigt dieser die passende Firmware, im Fall einer Intel-Architektur eben ein EFI. Und genau hier setzt EFI-X an: EFI-X ist eine "Boot Processing Unit", kurz BPU, die am internen(!) USB angeschlossen und im BIOS als primäres Startlaufwerk konfiguriert wird. Genau genommen ist das ein kleiner Computer mit eigenem Prozessor, RAM und Flash-Speicher für die Firmware. Sein Bauplan wird von seinem deutschen Erfinder gehütet wie das Rezept von Coca-Cola. Entsprechend hoch ist der Preis: 249 Franken kostet ein Modul beim Schweizer Importeur. Denn EFI-X ist die einzige Möglichkeit, Mac OS X ohne Modifikation auf einer Hardware zu betreiben, die nicht von Apple stammt. Der einzige andere Weg führt ausgehend von Darwin, dem freien Kern von Max OS X,

über die Veränderung von Systemdateien, was bei jedem Update zu neuen Problemen führt. Aber auch EFI-X ist nicht perfekt: Einige Firmware-Funktionen wie der "FireWire Target Disk Mode" oder das Firmware-Passwort werden nicht unterstützt.

Durch die genannten Einschränkungen ist EFI-X leider nur für wenige Anwender attraktiv. Übrigens, wer am 9. Juni am LT Basel war, konnte sich vor Ort ein Bild von einem damit aufgerüsteten PC machen.



Weiterführende Informationen

Unimac, the Swiss University Macintosh Group: www.unimac.ch
 Hersteller: Art Studios Entertainment Media, www.efi-x.com
 Schweizer Importeur: Brack Electronics, Mägenwil, www.brack.ch
 Preis: CHF 249.00

Auflösung der im Märchen versteckten Wortspielereien

- (1) MS DOS
- (2) 95, 98, 2000
- (3) ME
- (4) Windows 7
- (5) Windows
- (6) XP, Experience
- (7) Vista
- (8) Open Source
- (9) Darwin
- (10) Aqua
- (11) Extensible Firmware Interface
- (12) Mac OS X 10.6 "Snow Leopard"

Eine Multimediashow mit Macs

Weltumradler Markus Greter hat seine Multimediashow „Das Dach der Anden – mit dem Fahrrad durch Bolivien, Nordperu, Ecuador und Kolumbien“ kürzlich in der Deutschschweiz präsentiert. Während die Zuschauer atemberaubende Bilder sahen und humorvolle Anekdoten hörten, arbeiteten im Hintergrund zwei Macs, ohne Aufsehen zu erregen. Es folgen technische Fragen.

Graziano Orsi

Sie legten 6042 Kilometer in Südamerika zurück und die Reise verlief pannenfrei. Die Multimediashow im Volkshaus in Zürich verlief ebenfalls reibungslos. Worauf führen Sie das zurück?

Markus Greter: „Es ist das Zusammenspiel von guter Vorbereitung, Erfahrung, den richtigen Personen und professionellem Material. Ich bereite mich stets gut auf die Anlässe vor, so dass ich locker und geübt an

die Sache gehen kann. Die jahrelange Erfahrung im Multimedia-Business ist mir natürlich hier eine grosse Hilfe. In Sachen Technik verlasse ich mich voll und ganz auf meinen Techniker, der seit den ersten Besprechungen mit im Spiel ist. Denn ich und Technik, diese beiden Dinge vertragen sich so gut wie der Teufel und das Weihwasser. Last but not least: Was ich im Bereich des Materials nicht selbst besitze, miete ich und lege dort Wert auf beste Qualität.“

Bitte zählen Sie doch einmal die wichtigsten technischen Geräte auf, die die Durchführung der Multimediashow ermöglicht haben.

„Für die Multimediashow miete ich einen hochstehenden Beamer, der neu so viel wie ein Mittelklasseauto kostet. Im Einsatz stehen auch ein Mischpult und Lautsprecher. Zudem benutzen wir drei Macs: Einen Mac für die Bildwiedergabe im Programm Keynote, einen Mac in der Technik für die Wiedergabe von Musik und einen Mac als Reservegerät. Falls alle Stricke reissen, haben wir auch noch ein MiniDisc-Gerät bereit, das zur Not ebenfalls die Musik einspeisen könnte. Des Weiteren haben wir diverse Kleingeräte wie Laserpointer und dergleichen.“

Auf der Bühne lag neben dem Rednerpult auch ein MacBook Pro. Welche Hauptaufgabe übernahm der Mac während der Multimediashow?

„Eine grosse! Ich schalte sämtliche Bilder direkt an meinem MacBook Pro oder mittels eines funkgesteuerten Presenters. Da die Show nicht einfach abgespult, sondern live präsentiert wird, ist dies äusserst wichtig. Ich will auch nicht, dass dies der Techniker macht. Je nachdem, wie das Publikum reagiert, sieht jede Show in gewissen Details anders aus. Durch die Tatsache, dass ich mittels meines Macs die Bilder schalte, kann ich hier sehr flexibel sein.“

Für den Ton war Alex Gadiant zuständig. Auch er setzte einen Mac ein. Welche Programme kamen für die Multimediashow zum Einsatz?

„Ich bearbeite sämtliche Bilder in Photoshop und benutze anschliessend Keynote/iWork für das Zusammenstellen der Multivision. Auf pseudo-originelle



Markus Greter setzte bei der Multimediashow über seine Weltumradelung Macs ein, da er als Grafiker schlichtweg nichts anderes kennt.



Für den Ton war bei der Multimediashow Alex Gadiant zuständig. Auch er konnte sich auf die Zuverlässigkeit eines Macs verlassen.

Effekte im PowerPoint-Stil, also verwürfelte Bilder und sonstige Widrigkeiten verzichte ich konsequent. Mein Techniker speist die Musik mittels Live7 ein. Er könnte das natürlich auch via iMusic tun, zieht aber das professionellere iLive vor. Fragen Sie mich nicht nach dem Unterschied. Von den technischen Details verstehe ich so viel wie ein Eisbär von der Sahara.“

Generell gefragt. Was hat Sie bewogen, Macs bei der Multimediashow einzusetzen?

„Als Grafiker kenne ich schlichtweg nichts anderes.“

Wie sah Ihr technisches Equipment auf der Veloreise aus?

„Ich schleppe stets eine gute Canon-Digital-Spiegelreflexkamera mit zwei Objektiven mit, zusätzlich eine kleine Digitalkamera für das Erstellen von Filmen. Zusammen mit Handy, iPod, diversen

Ladegeräten und Ersatzakkus kommen da einige Kilos Technik zusammen.“

Worauf achten Sie bereits beim Fotografieren, um später gestochen scharfe Bilder auf die Leinwand zu projizieren?

„Bei kritischen Lichtverhältnissen stelle ich die Kamera auf einen festen Untergrund und benutze den Selbstauslöser, damit die Aufnahmen scharf sind. Natürlich könnte ich ein Stativ verwenden, doch sind die stabilen Exemplare zu schwer und voluminös für uns Radler. Ich mache sämtliche Aufnahmen in der grösstmöglichen Auflösung, damit auch beim Verwenden von Ausschnitten die Qualität gewährleistet ist. Meine Kamera hat eine Kapazität von 6,5 Megapixeln, das reicht absolut.“

Die Zuschauer konnten den Verlauf Ihrer Reise dank einer visuell sehr schön gestalteten Karte über Südamerika verfolgen. Wie gestalteten Sie diese Karte?

„Ich scanne eine Landkarte ein oder beschaffe mir hochwertiges Kartenmaterial übers Internet. Das Bild importiere ich in das Layoutprogramm XPress und erstelle diverse Info-Bilder, indem ich Routen, Städte und Pässe einzeichne. Das ergibt dann 20 oder 30 Info-Bilder, die ich einzeln als EPS abspeichere und im Photoshop in JPGS umwandle. Diese wiederum importiere ich in mein Keynote-Programm.“

Neben Bildern und Karten zeigten Sie an der Multimediashow auch ein Video eines Hahnenkampfes. Wie lauten dazu die technischen Infos?

„Das war die erste Multivision mit eingespeisten Filmen und ein absoluter Versuch, den ich als erfolgreich bezeichnen kann. Die Qualität war erstaunlich gut, obwohl es nur eine kleine, stinknormale Pentax-Kleinkamera mit 7 Megapixeln war. Als Abwechslung taugt das in jedem Fall, vor allem auch, da ich mit einem Film etwas zei-



Multimediashows sind beim Publikum beliebt. Man entführt die Besucher mit Bildern, spannenden Erzählungen und passender Musik in eine andere Welt.



Der Mac von Markus Greter lag während der Show auf dem Parkett und erledigte unbemerkt seine stille und seriöse Arbeit.

gen kann, das mit normalen Bildern nicht in dieser Form möglich wäre.“

Stichwort Ton. Wie gingen Sie vor, um eine passende Hintergrundmusik zu finden?

„Musik ist mir sehr wichtig. Oftmals überlege ich mir schon auf den Reisen, was ich zu einer Bildstrecke verwenden möchte. Später höre ich mir beim Vorbereiten der Multivision viele einigermaßen passende Stücke immer wieder an und überlege mir, was ich bei geschlossenen Augen sehen kann. Sehe ich Menschen, Landschaften? Naht Gefahr? Weckt die Musik Assoziationen zu Niedergeschlagenheit, zu Euphorie? Etwa ein Drittel der gewählten Musik kommt von lokalen Interpreten der vorgestellten Gegenden, etwa zwei Drittel sind raum- und zeitlose Musik von Komponisten aus dem Bereich von New Age und moderner Klassik. Aber auch Filmmusik kommt immer wieder zum Einsatz. Nach einigen

Nachtschichten habe ich dann die für mich richtige Wahl beisammen.“

Sie planen, weitere Veloreisen zu unternehmen. Gibt es auch Ideen, wie die technische Präsentation weiterentwickelt werden könnte?

„Klar. In Zukunft möchte ich noch mehr kleine Filme einspeisen. Mein Traum wäre, dass eine fiktive Kamera zuerst über die dreidimensionale Landschaft flitzt und die Strecke aus der Vogelperspektive zeigt. Ich hoffe, dass ich das irgendwie hinkriege. Ansonsten bleiben wir vorläufig sicher beim bestehenden Konzept. Ich bin überzeugt, dass wir für eine gute Show nicht 8 verschiedene Projektoren brauchen. Ein einziger reicht absolut, wenn man es versteht, das Publikum mit einem perfekten Mix von Bildern, Musik, Emotionen und Witz mitzureissen. Ich denke, das ist mir ganz gut gelungen, und entsprechend wird am Konzept nicht herumgeschraubt.“



Weiterführende Informationen

Links: Markus Greter
www.bikeforever.ch/

Favoriten von Markus Greter:

www.veloplus.ch. Toller Anbieter von Material und Knowhow.

www.fahrradbaustolz.ch. Die Site vom Velobauer, der auf Mass die Fahrräder baut und zusammensetzt.

www.aarios.ch. Eine der letzten Velofabriken auf helvetischem Gebiet.

www.velojournal.ch. Qualitativ hochstehende Infos und Reiseberichte für Kurz- und Langzeitradler.

www.db.de. Die beste Site, die kompetent Auskunft gibt, auf welchen internationalen Zügen das Velo mitgeführt werden kann.

Orbit 2009: Rückschau und Abgesang?



Die Orbit 2009 fand vom 12. bis 15. Mai in der Messe Zürich statt. Ein Besucher berichtet von dem Konzept, den Ausstellern sowie von Konferenzen.

Sepp A.R. Kaslin

A Iso eine teils etwas kabarettistische Rückschau und zugleich Abgesang auf die Orbit 2009. Doch wie die Vogeldame Phoenix, steigt aus der Asche der Orbit, vorher Orbit-iEX, die Community36, die ihre Federn anfangs Mai 2010 glänzen lässt, wieder in der Messe Zürich. Schwindende Aussteller und Besucher legen einen Wechsel nahe. Davon am Schluss. Vorher berichte ich über die Aussteller und Konferenzen, besucht am Donnerstag, den 14. Mai. Folgende Anliegen leiteten mich:

> **Wie weit ist Apple und Mac** vertreten? Wie ist Mac integriert? Schreckt das Wort Mac noch? ;-))

> **Wie weit ist Personalpflege**, insbe-

sondere Rekrutierung, Assessment und Qualifizierung des Personals, in die Geschäftssoftwarepakete integriert? :-))

> **Wie weit läuft die Informatik** über das Internet? Wie plattform-unabhängig sind die verwendeten Instrumente? :-))

> **Wie steht es bezüglich F+E** in der ICT? ;-))

Das Themenverzeichnis des brauchbaren Messekataloges hilft da Firmen und damit Menschen zu finden. Mir fiel auf, dass die Bekleidungen der Menschen sich dem Bankier-Genre recht angeglichen haben, viel feines dunkles Tuch, teils mit Kravatte und sogar bestickten Hemdkragen, sowie schicken Schuhen inklusive.

Orbit 2009 in der Messe Zürich

Die diesjährige Messe hatte sich traditionell vor allem an Geschäftsleute und speziell an IT-Entscheidungssträger sämtlicher Branchen gerichtet. In der offenen Treppen- und Lifthalle der Messe Zürich präsentierte sich übersichtlich die Orbit 2009 in vier Hallen zu den Themen "Business Software", "Web, Internet & E-Business", "ISP & Telco, Networks & Mobile Computing" und "IT-Security". Unter den Ausstellern waren von den grossen Informatikfirmen da Adobe, Bull, Canon und Cisco. Sonst waren die mittleren und kleineren Firmen präsent. Vor allem in "Web, Internet & E-Business" war die lebendige Szene der Nischenspieler. Hier war auch ein Startup-Park integriert. Viel Praxis und etwas Glamour. Ich sah einen Ferrari

und einen Bobschlitten, bekam einen Frisbee, ein paar Wanderaschenbecher, fand Essen und Getränke. Drei Models, schlank in langen Abendkleid wandelten wunderschön strahlend in den Emporen vor den Hallen.

Das Konferenzprogramm fand in drei Hallen statt, gegliedert in Zoom Days zu den Kernthemen der Orbit 2009 "Business Software", "IT-Security", "Web, Internet & E-Business" und "Green IT". Der Donnerstag startete mit der Keynote zu e-Business und Cloud Computing. Hansjörg Allstädt, Leiter E-Business bei Neckermann, betonte, dass e klein geschrieben und Business gross geschrieben werden müsse, zeigte mit Witz Faktoren für Misserfolg auf. Kai Gutzeit, Head of Google Enterprise DACH erläuterte: Bei Cloud Computing ist die IT-Einrichtung (Rechenzentrum, Archivierung, CRM etc.) von einem oder mehreren Anbietern bereitgestellt und betrieben. Die Anwendungen und Daten des Anwenders befinden sich nicht mehr auf den lokalen Rechner oder im Firmenrechenzentrum, sondern irgendwo - metaphorisch - in der Wolke. Er berichtete aktuell von einer Firma, deren Rechenzentrum gerade abgebrannt war. Zum Glück arbeitete ein Teil der Belegschaft bereits in Cloud Computing. Aus den 64 Seminaren wählte ich ein paar zu Web, sowie Texten: "Next Generation Web Analytics", "Mit Rapid Development schnell zum erfolgreichen Webprojekt", "Innovation 2.0 - Die Webcommunity als Innovationsbeschleuniger", sowie "Von Blog zu Facebook und zurück: Über zielorientiertes Social Media Marketing", "Texten für das Web: Do's und Dont's", "Texten für den Google-Bot". Darüber werde ich bei Interesse in späteren Artikeln berichten. Die Inhalte der Präsentationen waren durchwegs hochstehend, teils sogar unmittelbar brauchbar. Das Know-how (Art und Weise) der Präsentationen war recht bispenibel. Oft wurde zu den Folien, zum Computer oder in die erste Reihe geredet. Denglisch war verbreitet. Dazu siehe unten. Manchmal zog ich es vor, das Feedback an-

statt den Veranstaltern den Referenten direkt zu geben.

Der 14. Mai klang mit der Foundation Party für die Community36 aus, den losen Verbund der Schweizer ICT-Branche. Gegen tausend Branchenvertreter folgten den Reden von Urs A. Ingold, CEO der organisierenden Exhibit & More AG, sowie Giancarlo Palmisani, dem neu bestellten Director der Community 36. Die Musik des Shooting Star der Schweizer Blues Szene, Philipp Fankhauser mit Band war besser als sie laut war. Nach langem Messtag verzogen sich die meisten Leute, teils die Ohren zuhaltend.

Am Freitag, 15. Mai wurde am „Zoom Day Green IT" der erste „Green IT Innovation Award" dreifach verliehen. Er war lanciert von der Exhibit & More AG zusammen mit den Partner WWF, Öbu, dem Netzwerk für nachhaltiges Wirtschaften, und der Zürcher Agentur business campaigning Switzerland GmbH. Ziel war es, In-



novationen im Bereich „Green IT" zu fördern. Den Preis in der Kategorie „Green IT-Lösungen für IT-Anwendungen" gewann Swisscom mit ihrem Projekt „Mistral", einer Lösung, welche die Swisscom-Telefonzentralen mit Aussenluft kühlt. In der Kategorie „IT-Lösungen für

eine kohlenstoffarme Wirtschaft" gewann Mobility, die Car-Sharing-Firma mit Sitz in Luzern, mit dem neuen Internet-Reservationsystem, welches es der Firma ermöglicht hat, schnell in grossem Umfang zu wachsen. Mobility zählte Ende 2008 rund 84'000 Privatkunden. Im 2008 konnten durch den Einsatz von Mobility-Fahrzeugen in der Schweiz gesamthaft 6 Mio Liter Benzin bzw. 14 Tonnen CO2 eingespart werden. Den Green-IT-Startup-Preis gewann die Firma „unblu" mit ihrer „remote desktop-Lösung": Unblu macht aus einer bestehenden Homepage eine Wandtafel, auf welcher zwei Personen an zwei verschiedenen Orten surfen und online arbeiten können.

Apple and Mac an der Orbit 2009

> Wie weit ist Apple und Mac vertreten? Wie ist Mac integriert? Schreckt das Wort Mac noch ;-)?

Also das mit Abstand benutzerfreundlichste Computersystem ist verschämt vorhanden. Das zeigt sich in den Themen, die die Aussteller angeben. Auch sah ich vereinzelt MacBooks.

Unter "Apple Computer" steht einzig **SWISSMART**.

Diese Firma zeigt sich bescheiden wie die Schweiz, also Swissness like, und voll zukunftssträchtig, smart in a good sense. Der Geschäftsführer war persönlich anwesend, was bei vier Mitarbeitern sinnvoll ist. Auf die Frage nach Mac als Antwort: Da gibt es gute Emulationsprogramme, um OpenSource Programme auf Macs laufen zu lassen. Sie arbeiten entlang der ganzen Wertschöpfungskette, verknüpfen die eingesetzten Geräte durch eine Programmstruktur (Share-Point-Portals). Sie spezialisieren sich vor allem auf Minicomputer, insbesondere Netbooks, Mobile und ähnliches, im Sinne minimaler Geräteaufwand mit optimalem Nutzen.

Unter Mac findet sich einzig **MacTech**. Die Inhaber sind seit je Mac-Verfechter,

klein aber fein mit fünf Mitarbeiter seit mehr als 20 Jahren im Geschäft. Mit der Engine (Datenbankprogrammiersprache) File-Maker lösen sie ihren Kunden, meist auch Stammkunden, teils Einpersonenfirmen, teils für Teile von Grossfirmen wie Chemieriesen, Spitäler, Grossverteiler, Probleme, die zu kompliziert sind für die in den Grossfirmen herrschenden komplizierten Informatiksysteme.

Dazu folgende ironischen Rundumausage, die Wahrheiten zwischen den Zeilen andeuten: SPAM ist ein grosses Problem im Internet, bindet viele Ressourcen, kostet viel Zeit zum Aufräumen. Etwas halten die Sicherheitssysteme in HW (Hardware) und SW (Software) diesen elektronischen Müll fern. Doch auch da sind Weltfirmen der Software-Branche, deren Anfangsbuchstaben in SPAM enthalten sind, zu denen ich folgendes meine: Da leben Maden im Speck, die Nischenspielern wie MacTech laufend Arbeit liefern. "Sapperlot, was diese Riesensysteme auch kosten", meint der nüchterne Mensch.

Nun diese kabarettistische Zwischenausage weist auf andere Software-Firmen, die

mit plattform-unabhängigen Programmiersprachen oder sogar mit OpenSource Sprachen arbeiten. Damit können sie auch leicht Macs bedienen. Ihre Kunden haben diese eher regional arbeitenden Software-Firmen den Weltfirmen vorgezogen.

Internet als plattform-unabhängige Chance

Also um den Slang, der in der Geschäftswelt und insbesondere in der Informatik regiert, etwas zu relativieren und die verwendeten Begriffe (Keywords) zu präzisieren, wie ich sie verstehe, habe ich in den Klammern () je nachdem englische oder deutsche Begriffe hineingesetzt. Die Fragen sind die gleichen, wie sie in der Einleitung stehen. ;-))

> **Wie weit ist Personalpflege**, insbesondere Rekrutierung (recruitment), Assessment (Beurteilung und Förderung) und Qualifizierung (qualification or confidential report) des Personals, in die Geschäftssoftwarepakete integriert?

Personalpflege im Sinne, dass Rekrutierung, Assessment und Qualifizierung in der

Geschäfts-Software integriert ist, ist in allen betrachteten Systemen kaum existent. In meinen Artikeln habe ich für die Firmen beantwortet "Was bringt Personalpflege via Internet?" (MUS-Falter 2006-06, Seite 4) und gebe für die Fachleute "Personal-pflege via Internet: Tipps für Bewerber" (MUS-Falter 2007-01, Seite 27). Die meisten Systeme lassen da nur eine rudimentäre bis ausführliche Dokumentation zu.

> **Wie weit läuft die Informatik** über das Internet? Wie plattformunabhängig (sowohl HW- wie auch OS-bezüglich, d.h. unabhängig bezüglich Geräte sowie Betriebssysteme) sind die verwendeten Instrumente?

Zugegeben, ein Besuchstag kann bei 260 Ausstellern nur eine kleine Stichprobe geben. Das Themenverzeichnis des Messekataloges half mir da, gezielt zu wählen. Die "Schlagwörter" (Keywords) gaben: "Business Process Management" Opacc Software AG, "Open-Source CM" snowflake productions GmbH, zu dieser Firma mit "Website Gestaltung" noch Unic AG, mit "KMU" (Klein- und Mittel-Unternehmen) Vertec AG, weiter "Personalwesen" ABA-



Quelle sämtlicher Bilder zur Orbit: © Thomas Entzeroth, Zürich

CUS Research AG, "Personalberatung, Personalschulung und Personalweiterbildung" Hays (Schweiz) AG. Ich vertiefte nach der Orbit telefonisch die Angaben.

ABACUS Research AG. Etwa 180 Mitarbeiter betreuen 35'000 Kunde. Die standardisierte Schweizer ERP-Software für KMU ist in Java geschrieben und damit plattform-unabhängig. Das Personalwesen wird weitgehend dokumentiert.

Cyberlink AG ist ein unabhängiger Schweizer Internet Service Provider, der 62 Points-of-Presence (POP) in den Regionen Arrau, Basel, Luzern, Pfäffikon SZ, Winterthur, Zug und Zürich unterhält, damit mehr als 4000 Firmen sowie 4000 Private betreut. Der Geschäftsführer Ramon Amat lebte an der Orbit Personalpflege vor.

Hays (Schweiz) AG ist ein weltweit arbeitender Personaldienstleister, der sich auf die Rekrutierung, Projekteinsatz und Festanstellung von Spezialisten konzentriert. Die Personalpflege läuft traditionell weitgehend ohne das Internet ab.

Opacc Software AG. Etwa 90 Mitarbeiter arbeiten in Java. Ihre Software ist damit plattform-unabhängig. Seit bald zwei Jahrzehnten praktiziert die Firma eine Update-Garantie. Das Personalwesen wird soweit

wie verlangt dokumentiert.

snowflake productions gmbh. Als Full Service Agentur für Website Gestaltung arbeiten 36 Mitarbeiter mit den Open-Source-Engines PHP und MySQL. Sie realisierten über 450 Projekte in Einpersonenfirma bis zu Grossfirmen mit um die 8000 Mitarbeitern.

Unic AG. Um die 140 Mitarbeitende realisieren internetbasierte Lösungen mit Schwerpunkten in allen Bereichen der ICT. Ich berichte unter F+E nochmals über diese Firma.

Vertec AG. 15 Mitarbeitende arbeiten auf der Windows-Basis für um die 380 Kunden. Die Applikationen werden über Web-Browser angepasst, also auf anderen Betriebssystemen als die gewählte abgespeckt. Sie betreuen Firmen von 1 bis etwas 400 Benutzern (Usern).

F+E: Forschung und Entwicklung in der ICT

Also wieder eine Übung in Slang und Denglisch (deutsch-englische Amalgane (Verschmelzungen)). :-))

> **Wie steht es bezüglich F+E** (For-

schung und Entwicklung, Research and Development) in der ICT (Informations ComputerTechnologie ;-)), Informations and Communications Technology, Informations- und Kommunikationstechnologie)?

Das Thema "Forschung und Entwicklung" weist auf Itartis AG, soultank AG und Unic AG. Eigentlich erstaunlich wenige Firmen, die sich verpflichten, ihre Systeme sowie ihr Vorgehen wissenschaftlich zu reflektieren. Vertieft betrachtet geht es mehr um kontrollierte Einzelfallstudien als statistisch abgesicherte Ergebnisse. Bei optimierten Individuallösungen macht das auch Sinn.

Itartis AG. 25 Mitarbeitende bauen Portal-lösungen (einzigen, einheitlichen Zugang) für mittlere Unternehmen und elektronische Marktplätze für ganze Branchen. Sie arbeiten vor allem mit der Engine IBM Websoft 4.0. Sie lassen sich durch ein sofisticitet (sehr detailliertes und anspruchvolles) modulares Vorgehensmodell leiten. Das Modell geht über die vier Phasen "Unternehmensanalyse & Portalstrategie", "Prozesse, Portal Design & Portalsystem", "Portal



Entwicklung & Einführung” und “Fortlaufende Lösungsoptimierung”. Der ganze Ablauf begleitet das Modul Projektmanagement “Itartis Agile Project Management”. F+E steckt in den eingesetzten Untersuchungs- und Evaluations-Instrumenten, die einem gewissen wissenschaftlichem Standard der Resultate genügen.

soultank AG. Dr. ETH Marcel B.F. Uhr und seine um die 10 Mitarbeitenden analysieren, gestalten und überprüfen interaktive Systeme. Sie haben ein Labor eingerichtet mit Einwegfenster- und Video-Beobachtung. Darin untersuchen sie explorativ interaktive ICT-Systeme mit Stichproben bis zu 12 Personen aus dem Zielpublikum. Je nach Auftrag setzen sie verschiedenste wissenschaftlich abgesicherte Forschungsinstrumente ein. Ein Schwerpunktsthema ist die Usability (Benutzerfreundlichkeit, Menschen-Maschine-Kompatibilität, Brauchbarkeit des Systems für Menschen).

Unic AG. Also referierten zwei Fachleute dieser Firma mit Marcel Uhr in Konferenzprogramm zum Thema “Strategien für erfolgreiche Intranets (Netz in der Firma) im Enterprise-2.0-Zeitalter?” Mit zwei Fallstudien veranschaulichten sie, wie erst eine Kombination aus klassischen und neuen Strategien zum gewünschten Erfolg führten. Bei Interesse berichte ich mehr in einem späteren Artikel darüber.

Phoenix “Community36” steigt aus der Asche von “Orbit”

Das Konzept der Orbit ist inzwischen dargelegt: Vier Tage lang untertags Messebetrieb mit Ständen, Präsentationen und etwas Glamour. Der Startup-Park ist vom Veranstalter selber einheitlich aufgebaut. Die Inhalte brachten die Aussteller. Die anderen Stände waren höchst unterschiedlich meist vom Aussteller selber aufgerüstet. Parallel dazu lief ein Konferenzbetrieb mit Seminarien. Die halbe-Stunde-Pause machte den Ablauf pünktlicher als sonst üblich. Die technischen Einrichtungen waren auf dem gängigen Stand des Service, dürften aber innovativer sein, was etwas mehr Platz bräuchte. Abends waren die Stände zu. Einige Aussteller organisierten geschlossene Veranstaltungen. Der Veranstalter offerierte am zweitletzten Abend eine Party.

Wir von der MUS waren 2005 an den zusammengelegten Messen Orbit und iEX (Internet) in Basel im Rahmen der Mac Swiss auch dabei (502 Aussteller mit 21’600 Besuchenden). Auf vielfältigem Wunsch zügelte 2006 die Orbit-iEX nach Zürich (535 Aussteller mit 21’400 Besuchenden). Die Messe entwickelte sich in den folgenden Jahren in den Ausstellern sowie Besuchenden 2007-507-18’500, 2008-370-16’800, 2009-260-11’930, also schwindend. Die



Miss Schweiz 2009 Whitney Toyloy an der Orbit

Warnung 2008 wurde 2009 ernst genommen, ein neues Konzept mit neuem Namen lanciert (nachgefragt, entwickelt und umgesetzt ;-)). Der neue Name soll ein gemeinschaftliches Zeichen setzen, wobei 36 man deuten kann: 36 Wochen arbeiten und den Rest frei verfügbar, wie zu Ferien, Hobby, Sport, oder 26 Buchstaben und 10 Zahlen, damit das wesentlichste der Informatik zusammengefasst ist, oder ;-)? Also mal etwas trockener:

Am 6. und 7. Mai 2010 wird im Messezentrum Zürich der Main Event (Hauptanlass) der Community36 zelebriert (durchgeführt). Das Event unterscheidet sich wesentlich von der bisherigen Orbit:

Das neue Zeitkonzept kann so aussehen:

> 1000-1800 Messe- und Konferenzbetrieb wie bisher etwa.

> 1800-1000 und 1800-2200 Ereignisbetrieb.

Also das macht 36 Stunden Dauerbetrieb an der Messe. Was kann das bringen?

> Weniger Zeit: 2 anstelle von 4 Tagen, dafür wird mit dem 36 Stunden Nonstop-Betrieb das Ganze gestraffter und vielleicht konzentrierter.

> Weniger Aufwand: Der Veranstalter stellt das gesamte Set Up (Infrastruktur)

inkl. Stores (Stände), Meeting Rooms (Konferenzräume), Business und Member Lounges (Treffräume)

sowie Presenters’ Corner (Presentationsstellen) zur Verfügung. Die Aussteller bringen die Inhalte.

> Weniger Mittel: Pauschalen (Komplettpreise) erleichtern die Kalkulation,

viele Infrastrukturkosten werden im Time Sharing wesentlich verteilter und damit kleiner.

> Mehr Spielraum: Das neue Zeitkonzept erlaubt erweiterte Aktivitäten

wie Afterworkparty, Mitternachtsumtrunk, Breakfast Club und was innovativen Menschen einfällt.

> Mehr Erfolg: Die Community36 kann die ICT Branche auf allen Ebenen, auf fachlicher, institutioneller und persönlicher, besser fokussieren, am Hauptanlass selber und unter dem Jahr.

Die Community36 lebt das ganze Jahr. Eine Member Card (Mitgliederkarte) bezeugt das persönliche Engagement und ist Eintrittskarte für verschiedenste Veranstaltungen wie fachliche Updates in sämtlichen Bereichen der ICT, interessante Konferenzen, attraktive Networking Plattformen sowie gesellschaftliche Anlässe wie zum Beispiel eigene Lounges an begehrten Sport- und Kulturanlässen. Wer sich der Community36 anschliessen will oder weitere Informationen wünscht, findet alles unter www.community36.net.



Leserfragen und Kommentare

Bitte per E-mail an den Autor: sark-informatik@bluewin.ch (Bitte mit Stichwort ,orbit2009’).

Trainingszone mit Macs

An der Professional Imaging 09 haben sich 44 Aussteller auf 4000 Quadratmetern präsentiert. Es ist auch eine Trainingszone mit Apple Computern von Apple Switzerland, Light + Byte und Schweizer AG aufgebaut worden.

Graziano Orsi

Professional Imaging. Das heisst nicht mehr nur Fotografie. „Die ganze Welt des Bildes – Photo, Video, Imaging“ – dies bedeutet nun Professional Imaging gemäss den Informationen auf der Coverseite der Ausstellungsbroschüre. Die Messe fand in Zürich vom 27. bis 29. Mai statt und bot auch für Mac-Fans etwas Spezielles: eine Trainingszone mit Apple Computern. Diese Trainingszone entstand dank einer Kooperation von Light + Byte (Geschäftsführer Paul Merki) Schweizer AG, professionelle Videotechnik (José Garcia), und Apple Switzerland. Die kostenlosen Lektionen dauerten 45 Minuten. Die Themen variierten. Zum Beispiel: Von der Hochzeitsfotografie mit Apple Aperture, Eventvideo mit iMovie 09, Post Production mit Final Cut Studio. Weitere Themen: Vom Digitalbild zur digitalen Diashow, Website Gestaltung für Fotografen und Fotohändler und New to the Mac (Kurzeinführung). Den Kursteilnehmern und -teilnehmerinnen standen iMacs zur Verfügung. Alle aktuellen Apple-Geräte konnten auch am Light + Byte Stand begutachtet und ausprobiert werden.

Ein weiteres Highlight der Messe waren – ausserhalb der Vielfalt an Fotoprodukten – die Stifttablets von Wacom, die beim Stand der Firma Engelberger AG, im Einsatz standen. Birgit Ewert zeigte die verschiedenen Modelle und den harmonischen Arbeitsfluss mit einem MacBook Pro. Wie sich das direkte Arbeiten auf dem Bildschirm anfühlt (Fotobearbeitung, schreiben, zeichnen), konnte somit vor Ort entdeckt werden.

Rund 3000 Besucherinnen und Besucher konnte die Professional Imaging 09 verzeichnen.



An der Professional Imaging 09 ist eine Trainingszone mit Apple Computern aufgebaut worden.



Fotozubehör und iMacs – das passt zusammen.



Einen perfekten Workflow bieten Wacom-Stifttablets und MacBook Pro.



Weiterführende Informationen:

Light + Byte: www.lb-ag.ch
 Schweizer AG:
www.schweizervideo.ch
 Engelberger:
www.engelberger.ch/
 Wacom Europe GmbH:
www.wacom-europe.com

Von Scribbles bis zum Daumenkinno

Das Magazin Panda Club vom WWF Schweiz hat einen neuen Zeichner: Res Zinniker. Der 38-jährige Berner ist ein begeisterter Mac-User und liefert ein Tutorial für die Erstellung eines Daumenkinos.

Graziano Orsi

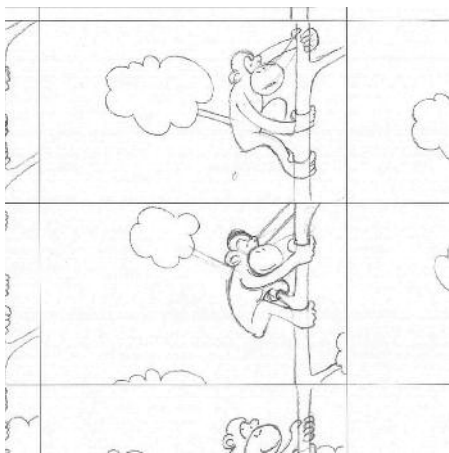
Hast du dich auch schon gefragt, warum Menschenaffen nicht sprechen können? Mit dieser Frage im Editorial begrüsst Redaktorin Nicole Bass die Leserinnen und Leser des WWF-Magazins Panda Club (Ausgabe 2/2009). Die Antwort: Die Zunge und die Stimmbänder der Menschenaffen sind anders gebaut als bei den Menschen. Bei der Durchsicht des Magazins drängen sich weitere Fragen auf: Wer ist der neue Zeichner des WWF-Magazins, der fortan unter anderem die Abenteuer im Regenwald auf Madagaskar mit dem frechen Ringelschwanzlemur Katta und dem Chamäleon Leon kreiert? Die Antwort: Res Zinniker, Grafiker und Illustrator. Der 38-jährige Berner ist ein begeisterter Mac-User und seit Mitte 2005 als Grafiker/Illustrator selbstständig tätig. Neben seinem MacBook Pro benützt Res Zinniker zum Zeichnen auch ein Wacom Cintiq Bildschirmtablett. Die Vorteile liegen im wahren Sinne des Wortes in der Hand. „Nach der Skizzenphase auf Papier werden die Scribbles gescannt und direkt im Photoshop



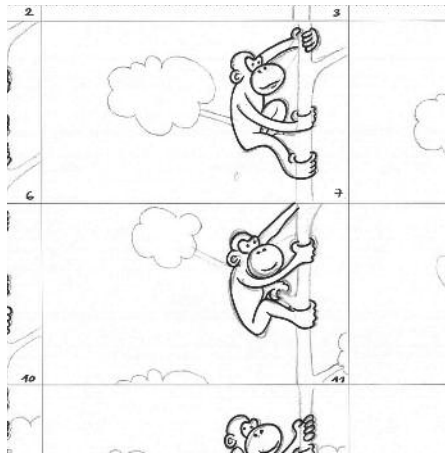
Der Grafiker und Illustrator Res Zinniker schätzt nicht nur sein MacBook Pro als Arbeitsgerät, sondern auch das Wacom Cintiq Bildschirmtablett.

Ebene für Ebene überarbeitet. Zuerst die Zeichnung in Schwarz, dann die verschiedenen Kolorationsebenen. So können bis

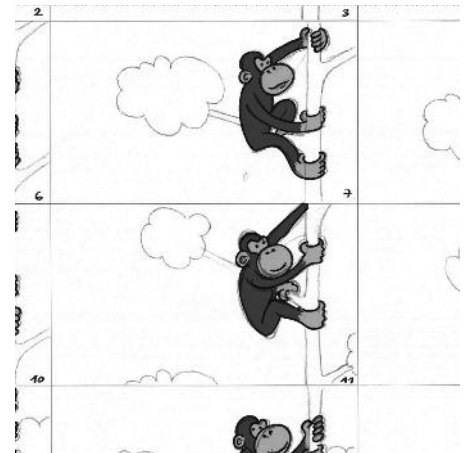
zur letzten Sekunde in jedem Bereich Änderungen ohne grossen Aufwand berücksichtigt werden“, erklärt Res



Die Handskizze wird gescannt und in eine transparente Ebene platziert, welche zuoberst liegt.



Die Konturen des Affen werden mit dem Pinsel-Werkzeug (B) und einem runden Kalligraphiepinsel (Durchmesser 1pt, Druckvariation 1pt) auf einer neuen Ebene nachgezeichnet und die Felder nummeriert.



Die Koloration des Affen wird ebenfalls mit Kalligraphiepinsel (3pt/3pt) auf einer darunterliegenden Ebene erstellt.



Zinniker. Weiterer Vorteil: Der Arbeitsschritt vom Digitalisieren fällt komplett weg, und die Daten können beispielsweise direkt der Druckerei übermittelt werden.

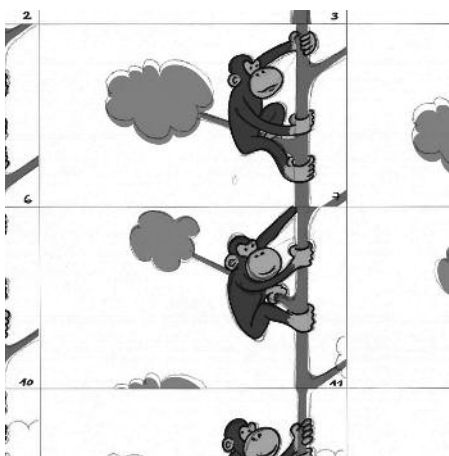
Einen Mac als Arbeitsgerät zu benutzen, ist für den Berner eine Frage der Ästhetik und etwas Selbstverständliches. „Mein Lehrmeister entschied sich in meinem letzten Lehrjahr als Grafiker 1992 für einen Mac. Es gab zu dieser Zeit für einen Grafiker aber auch praktisch keine Alternative. Seit her bin ich nicht mehr vom Apfelbaum runtergekommen“, erinnert sich Res Zinniker. Auch in seinen Wanderjahren nach der Lehre stiess er in den verschiedenen Werbe- und Designagenturen auf Macs. Im Software-Bereich stützt er sich in erster Linie auf die Adobe Creative Suite 3 ab und benützt die Programme Illustrator und Photoshop.

Spiel & Spass mit dem Daumenkino.

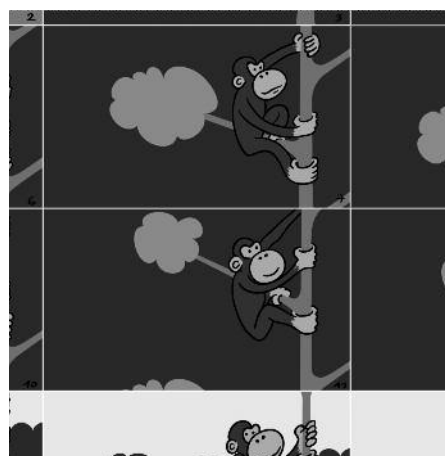
Auch die Arbeiten fürs Panda-Club-Magazin sind mit Photoshop oder Illustrat-

tor entstanden. Das aus 16 Seiten bestehende durchgängig vierfarbige Magazin zeichnet sich nicht nur dadurch aus, dass es auf eine attraktive Art und Weise Wissen vermittelt, sondern bietet den jungen und auch älteren Leserinnen und Lesern zahlreiche Möglichkeiten, selber aktiv zu werden. Neben einem Wettbewerb fällt beispielsweise auf der Seite „Spiel & Spass“ das Daumenkino „Affenstark“ auf. Auf einer Seite sind 20 Kärtchen abgebildet, die herausgeschnitten und aufeinander gelegt, ein Daumenkino ermöglichen. Wie ist dieses faszinierende Daumenkino entstanden? Res Zinniker, dessen Künstlername illustres lautet, liefert das Tutorial, Tipps und Trick (siehe separaten Bericht).

Und wie sieht die Zukunft aus? Für das Panda-Club-Magazin fertigt er gegenwärtig zum Thema Biber Skizzen und Freihandzeichnungen an. Und in der Pipeline befindet sich die grafische Arbeit für ein WWF-Brettspiel zum Thema „Footprint“.



Die Hintergrundelemente wie Baumstamm, Baumgrün und Himmel werden als Gesamtbild mit dem Zeichenstift-Werkzeug (P) erstellt, in die entsprechenden Felder kopiert und beschnitten. Am Schluss werden die Feldkonturen weiss eingefärbt und die Skizzenebene ausgeblendet.



Weiterführende Informationen:

Res Zinniker: www.illustres.ch

Wacom: www.wacom.com/cintiq

WWF Schweiz: www.wwf.ch

Daumenkino:
www.pandaclub.ch/docs/Daumenkino_Affen_d.pdf

Panda Club: www.pandaclub.ch/



Favoriten von Res Zinniker:

www.andyfishli.ch
Wundervolle Zeichnungen und rabenschwarze Geschichten.

www.gutsmancomics.ch
Ein Ausnahmekönner, welche für seine Comics keine Übersetzungsdienste in Anspruch nimmt.

www.macsupporter.com/dienste/widgets.html
Mein Lieblingswidget, damit man immer informiert ist, wie feucht oder fröhlich das Wetter wird.

www.hilfdirelbst.ch
Zum Glück schon lange nicht mehr gebraucht, aber hilfreich bei Computerproblemen aller Art.

www.waskochen.ch
Falls man seine Ideen schon alle im Büro verkocht hat und seine Liebste trotzdem mit etwas Neuem überraschen will.

WD TV – Western Digital HD Media Player

Media Player sind ein starker Trend. Fallende Preise, immer mehr Anbieter und attraktivere Geräte haben schliesslich auch mein Interesse geweckt, und zwar ist mir der HD Media Player von Western Digital ins Auge gestochen, denn bei einem Strassenpreis von ca. Fr. 130 studiert man schliesslich nicht mehr lange... oder etwa doch?

Matthias Kälin

Schnell wird man allerdings feststellen, dass ein Kauf mit etlichen Hürden gespickt ist. Zum Beispiel mit Fachwörtern wie HDMI, Cinch, AVI, MOV, und wie sie alle heissen.

Meine Ausgangslage war überdies ein B&O-Röhrenfernseher und der Wunsch, die mit der Fotokamera gedrehten Filmchen im AVI-Format, sowie Musik und Bilder auf dem TV präsentieren zu können. Das hiess also, einen Media Player zu suchen, der analoge Anschlüsse bot (Cinch in den drei Farben weiss, rot und gelb, welche linken, rechten Tonkanal und Bild übertragen), sowie sich problemlos an den Mac anschliessen lassen, um Dateien übertragen zu können. Denn etliche Geräte haben bereits eine eingebaute Festplatte und sind je nach Hersteller auf bestimmte Audio-, Bild- und Tonformate beschränkt.

Bislang hielten mich meine technischen Voraussetzungen davon ab, ein Apple TV zu erwerben, denn die eingebaute Festplatte war viel zu klein und analoge Fernseher



wurden nicht unterstützt. Apple hatte mit der ersten Version des Geräts wieder einmal einen gnadenlosen technischen Schnitt gemacht. Den aktuellen Versionen habe ich nur schon aufgrund des relativ hohen Preises keine Beachtung mehr geschenkt. Stattdessen war der WD TV nun meine erste Wahl, und nach dem Kauf muss ich sagen, dass es –

mit den üblichen Einschränkungen – ein sehr interessantes Gerät ist. Western Digital war mir sowieso sympathisch, da die Firma sich sehr um Mac-Versionen ihrer Produkte bemüht. Einige Festplatten sind sogar ab Werk für Mac formatiert – was für ein Privileg! Und mit dem WD TV scheint der Firma ein echter Wurf gelungen zu sein. Eine aktive User-Gemeinde meldet WD ihre Probleme und Wünsche, worauf die Firma jeweils prompt mit einem Firmware-

